

Jahresbericht zuhanden der Mitgliederversammlung vom 30. April 2011

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Robert Lembke sagte einmal: „Journalisten sind Menschen, die in einem anderen Beruf mit weniger Arbeit mehr Geld verdient hätten.“ Wie recht er hatte. Denn auch im vergangenen Jahr gab es Entlassungen, gingen die Sparübungen weiter. Die Folge davon: Viele Journalisten müssen immer mehr arbeiten für den gleichen Lohn. Das vergangene Jahr war also, wie das Jahr zuvor, schwierig. Und noch scheint kein Ende in Sicht. „Man spart, bis die Leser gehen“, schrieb Heribert Prantl, Journalist bei der Süddeutschen Zeitung. Und bis die guten Journalisten gehen, ist man versucht nachzuschieben. Was verständlich ist. Denn der Druck, nicht nur der finanzielle, auch der psychische, nimmt stetig zu. Abgänge auf Redaktionen werden nicht mehr ersetzt und wenn doch, so mit Volontären, welche die Arbeit eines ausgebildeten Journalisten erfüllen müssen. Hat der Volontär seine Ausbildung beendet, hat er oft Mühe, eine Anstellung zu finden.

Nicht besser geht es den Freischaffenden. Da die Honorarbudgets gekürzt werden, erhalten sie weniger Arbeit. Und wenn sie noch Aufträge erhalten, werden diese schlechter bezahlt. Ein Teufelskreis.

Gesamtarbeitsvertrag

In einer solchen Situation wäre ein Gesamtarbeitsvertrag, GAV, sehr hilfreich. Es gab auch einmal einen Hoffnungsschimmer. Nämlich damals als die Verleger und die SRG der Stiftung des Schweizer Presserats beitraten. Das war 2008. Damals versprachen sie nämlich mit ihrer Unterschrift, Gespräche über einen GAV wieder aufzunehmen. Fehlanzeige. Auf Verlangen von Impressum lud der Stiftungsrat dann beide Parteien ein, vertrauensbildende Gespräche auf der Ebene der Verbandspräsidenten aufzunehmen. Ein erstes Gespräch fand am 10. Januar dieses Jahres statt. Das Resultat: Urs Thalmann vom Zentralsekretariat stellt ernüchtert fest: „Wir sehen nach wie vor keine Handhabe, um innerhalb kurzer Frist den Abschluss eines neuen GAV erzwingen zu können.“

Ein Blick in die Ostschweiz

Im vergangenen Jahr rauschte es auch wieder gewaltig im Ostschweizer Blätterwald. Die Thurgauer Zeitung wurde vom St.Galler Tagblatt übernommen, ein Stellenabbau angekündigt. In den Redaktionen machte sich nach Bekanntwerden dieser Meldungen Unruhe breit. Existenzängste belasteten viele der Medienschaffenden. Doch dann kam es – zum Glück – nicht ganz so schlimm, wie anfänglich befürchtet wurde, auch wenn einige Redaktorinnen und Redaktoren den Arbeitsort wechseln mussten.

Auch im Rheintal gab's Veränderungen. So erscheinen der Rheintaler und die Rheintalische Volkszeitung ab dem 1. Januar 2011 neu unter einem Dach. Und auch hier hat die Zusammenlegung Auswirkungen auf das Personal, denn aus zwei Redaktionen wurde eine, was logischerweise einen Stellenabbau nach sich zog.

Schliesslich die Gossauer Zeitung GOZ, eine Gratiszeitung. Sie gehört seit 1. Januar 2011 dem St.Galler Tagblatt. Diese Übernahme hatte zwar keine Kündigungen zur Folge, aber: Ein Volontär des St.Galler Tagblattes muss dann einspringen, wenn der zu 100 Prozent angestellte Volontär der GOZ in den Ferien, im Militär oder im MAZ weilt. Also auch da: Es wird auf dem Buckel der Journalisten gespart.

Stark bleiben

Ihr seht also: Es weht ein rauer Wind im Lande der Medienschaffenden. Darum braucht es einen starken Verband. Um aber stark zu bleiben, braucht es auch neue Mitglieder. Darum auch der Aufruf an unsere Mitglieder: Sprecht mit Journalistinnen und Journalisten, die noch nicht Mitglied sind und überzeugt sie davon, den Schritt in den Verband zu tun. Denn eine Mitgliedschaft bringt Vorteile. Zum Beispiel einen individuellen und spezialisierten Rechtsschutz. Oder ein kollektiver Schutz bei Personalabbau oder bei Attacken auf die Rechte und Löhne. Auch setzt sich unser Verband für die Förderung der Medienfreiheit und die Qualität der Medien ein. Schliesslich profitieren die Mitglieder auch von verschiedenen Vergünstigungen. Die Liste findet sich auf www.impressum.ch.

Aus der Vorstandsarbeit

Der Vorstand von impressum Sektion Ostschweiz und Liechtenstein hat sich im vergangenen Jahr zu fünf Sitzungen getroffen. Und immer wieder war die Zukunft des Vorstandes ein Thema. Denn es ist schwierig, Journalistinnen und Journalisten für ein Mitmachen zu bewegen. Es braucht aber Leute, die sich für den Verband einsetzen, soll dieser stark bleiben und sich auch in Zukunft für seine Mitglieder einsetzen können.

In unserem Vorstand zeichnet sich eine Veränderung ab. Die Co-Präsidentin Sarah Gerteis hat ihren Rücktritt auf das nächste Jahr angekündigt. Sarahs Demission bedeutet, dass wir im nächsten Jahr neue Vorstandsmitglieder brauchen. Also: Journalistinnen und Journalisten, die ihr euch für euren Berufsstand engagieren wollt, meldet euch.

Auf dem Golfplatz und am Stammtisch

Im vergangenen Jahr haben wir zu Stammtischen eingeladen und zu einem Golfschnupperkurs. Der Erfolg war ernüchternd. Am Golfschnupperkurs in Gonten nahmen nebst zwei Vorstandsmitgliedern gerade mal zwei Mitglieder teil. An den Stammtischen im Restaurant Drahtseilbahn in St. Gallen entwickelten sich zwar gute Gespräche, aber auch hier war die Beteiligung alles andere als berauschend. Die Vorstandsmitglieder lassen sich aber nicht entmutigen. Sie werden auch in diesem Jahr wieder Anlässe organisieren. Und natürlich hoffen wir, dass diese besser besucht werden. Denn sie bieten Journalistinnen und Journalisten aus dem ganzen Verbandsgebiet eine gute Möglichkeit, sich zu treffen und zu vernetzen oder einfach für ein paar Stunden ungezwungen zusammen zu sein.

Für die Organisation der Anlässe möchten wir an dieser Stelle unserem Vorstandsmitglied Andreas Stock herzlich danken.

Zum Schluss nochmals ein Zitat, diesmal vom deutschen Publizisten Michael Schiff: „Ein Journalist ist ein lästiger Fragesteller, dem man mit belegten Brötchen den Mund stopft.“ Auch wenn wir uns nach der heutigen Mitgliederversammlung zum Mittagessen treffen, den Mund werden wir uns nicht stopfen lassen. Wir werden weiter als lästige Fragesteller und Hinterfrager auftreten, werden nicht locker lassen und uns weiter für die Rechte der Journalistinnen und Journalisten einsetzen, damit sie auch in Zukunft unter anständigen Bedingungen ihrer interessanten und für die Öffentlichkeit wichtigen Arbeit nachgehen können.

Marianne Bargagna und Sarah Gerteis, Co-Präsidentinnen